

Aus dem Rolli in den Sattel

Therapeutisches Reiten in Neufahrn sorgt für Glücksmomente bei Menschen mit Behinderung

VON SABINE HERMSDORF-HISS

Neufahrn – Jeden Mittwoch hat Walter Neumeyer auf seinem Pferdehof in Neufahrn besonderen Besuch: Das Münchner Förderzentrum (MFZ) kommt mit seinen Bewohnern zum Reiten. Das MFZ ist ein Unternehmen der Stiftung ICP München, das sich um Menschen mit frühkindlichen Hirnschädigungen und anderen Körper- und Mehrfachbehinderungen kümmert. Fünf Erwachsene mit körperlichen und geistigen Einschränkungen gehören zur „Reitertruppe“ und können auf Neumeyers Hof das Angebot „therapeutisches Reiten“ nutzen. Doch heute

Toilette extra behindertengerecht ausgebaut

ist jeder Platz besetzt. „Unsere Reiter haben wohl so viel von Walter und seinen Pferden geschwärmt, dass wir heute mit meiner ganzen Förderstätten-Gruppe einen Sonderausflug hierher gemacht haben“, sagt Heilerziehungspflegerin Kathleen Müller (41), die beim MFZ seit Jahren für das Reiten zuständig ist.

Dass sich die acht Gäste wohlfühlen, sieht man sofort. Überall nur strahlende Gesichter. Auch bei den Kolleginnen, die den Ausflug tatkräftig begleiten. „Wir fühlen uns hier seit Jahren willkommen. Ein Anruf bei Herrn Neumeyer genügt, und wir können einfach vorbeischaun. Überhaupt dürfen wir alles nutzen“, freut sich Müller. „Für uns wurde sogar die Toilette behindertengerecht umgebaut.“

Begonnen hat das therapeutische Reiten auf dem Neumeyer-Hof bereits vor Jahrzehnten, lange, bevor das MFZ hierher kam. Als ein Bekannter des Landwirts verunfallte, konnten Therapeuten



Ein Höhepunkt im Alltag ist es für die Bewohner des Münchner Förderzentrums, wenn sie den Reiterhof von Walter Neumeyer (Mitte) besuchen. F. SH

hier ihre Arbeit machen und das Therapieritzen wurde vorangetrieben.

Das Reiten gibt durch das Schrittmuster der Pferde auf den menschlichen Körper die besten Impulse, beschreibt Reittherapeutin Karin Sippel (57). „Die Bewegung ist dreidimensional – vor zurück, rauf und runter, rechts und links.“ Diese Schwingungen werden weitergeleitet und bewirken so eine Lockerung, obwohl sich der Reiter ständig neu auf die Bewegungen des Tieres einstellen muss. „Bei der Reittherapie stimmt das Gesamtpaket“, sagt Sippel. „Der Kontakt zu dem Tier, es zu spüren und anzufassen bringt unglaublich viel. Sogar das

Sprachzentrum wird positiv beeinflusst.“

Besonders beliebt ist das Holen der Pferde von der Koppel. „Da reißen sich alle drum. Allein das Gefühl, dass so ein großes Tier einfach mit

Das soziale Gefühl in jedem wird gefördert

einem mitgeht – gigantisch.“ Es ist etwas Besonderes für die Reiter im Rolli. Eine Therapie, die sich toll anfühlt, auch wenn das die Krankenkasse nicht zahlt. Kontakte zwischen den behinderten und nichtbehinderten Menschen auf dem Hof: das för-

dert auch das soziale Gefühl in jedem.

28 Pferde hat Neumeyer als Einsteller auf seinem Hof. Derzeit kommen zwei Pferde für die Reiter des MFZ in Frage, denn es eignet sich nicht jedes. Einer der beiden ist Anno (30). Den hat Walter damals für seine Tochter Monika behalten wollen, zum großen Glück für Michaela, denn sie und er passen gut zusammen. Ausgeglichen sollten die Vierbeiner sein, menschenbezogen, geduldig und natürlich nicht schreckhaft. Außerdem müssen sie die Körperspannung und Lautäußerungen des behinderten Reiters aushalten. Auch nicht alltäglich ist, dass neben ihnen

beim Putzen und Füttern jemand im Rollstuhl sitzt.

Diese Eigenschaften hat auch „Jenny“, die Stute von Einstellerin Daniela Müller. „Sie ist absolut auf den Reiter fixiert, merkt umgehend, wenn etwas nicht stimmt und geht dann auf ihn ein.“ Müller kennt die Situation auch von der anderen Seite. Vor einiger Zeit erlitt sie einen Unfall, bei dem sie sich ein Schädelhirntrauma zuzog. „Die Beschreibung ‚wie Watte im Kopf‘ trifft das spätere Gefühl am Besten.“ Sie konnte nach und nach wieder beginnen, sich mit ihrem Pferd zu beschäftigen und bald wieder aufsteigen – und merkte, wie sich ihr Zustand verbesserte.

„So, als ob es plötzlich Plopp gemacht hat und der Kopf klar wird.“ Sie stellt ihre Jenny dem MFZ gerne zur Verfügung. „Ich habe drei gesunde Kinder und zwei Enkel – für dieses Glück muss man etwas zurückgeben.“

Ein Ende der Zusammenarbeit zwischen den Menschen mit Behinderungen, ihren Begleitern und Walter Neumeyer ist nicht in Sicht. Dafür sorgt auch Tochter Monika Strobl (42), die bereits als Jugendliche auf dem Hof des Vaters beim therapeutischen Reiten dabei war. Sie arbeitet mittlerweile für die Einrichtung in München „und das mit sehr viel Freude.“

MEIN FERIEJOB



Edith Rösch (77)

Vorstandsmitglied
Wolfschneiderhof Taufkirchen.

Stolz auf die eigens eingelegten Gurken

Es ist schon ziemlich lang her. Ich bin in Frankfurt am Main aufgewachsen und zur Schule gegangen. Zum Abschluss meiner Schulzeit sollte es auf Klassenfahrt nach Wangerooge gehen. Ich war 17 Jahre alt. Den meisten Familien fehlte das Geld für eine solche Unternehmung. Also haben meine Freundin und ich einen Ferienjob gesucht und im Kaufhaus gefunden. Alle von uns haben das so gemacht. Da haben wir unter anderem Suppe verkauft. Einmal sogar an meinen Mathelehrer, das war mir als junges Mädchen schon ziemlich peinlich. Viel interessanter war der nächste Job, ich glaube für etwa 7 Mark die Stunde: Gurken einlegen in einer Konservenfabrik. Ich stand am Band und hatte Gurken, Senfkörner und Kräuter in die vorbeiziehenden Gläser zu konfektionieren. Wie war ich stolz, wenn Zuhause mal so ein Glas auf den Tisch kam und ich das Etikett erkannte. Ich dachte: „Das hast bestimmt Du gemacht.“ Das Geld für die Klassenfahrt hatte ich am Ende recht schnell zusammen.

Text & Foto: kko

IN KÜRZE

Unterhaching Auch SPD lehnt Badesee ab

Neben den Grünen lehnt nun auch die SPD Unterhaching das Vorhaben der CSU ab, im Landschaftspark einen Badesee zu schaffen (wir berichteten). „Der Landschaftspark hat sich in über 20 Jahren zu einem wahren Schmuckstück entwickelt, naturnah und nachhaltig, mit über 100 Vogelarten und einer einzigartigen Flora. Es wäre Unsinn, dem CSU-Antrag zu folgen, heißt es in einer Pressemitteilung. Im Landschaftspark einen Badesee anzulegen, bedeute laut SPD Zerstörung der Natur in höchstem Maße. Was sich in über 20 Jahren entwickelt hat, würde zunichte gemacht. Zudem würden Kosten entstehen für die Gemeinde; und das für ein Projekt, das überhaupt nicht gebraucht werde, da Unterhaching bereits ein schönes Schwimmbad besitze. mm

Grünwald Ortsgeichtlicher Spaziergang

Im Rahmen der ersten bayrischen Demenzwoche findet in Grünwald am Dienstag, 17. September, ein ortsgeschichtlicher Rundgang mit Uschi Kneidl statt. Auf den Spuren des alten, bäuerlichen Grünwalds werden Anwesen im Ortszentrum besucht und deren Geschichte erzählt. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen. Los geht's um 15 Uhr vor dem Rathaus. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung in der Gemeindebibliothek, Tel. 089/6 41 24 70. mm

Das verlassene Tennis-Kleinod

LIEBLINGSORT Michael Schaub war Vorsitzender des TCC – Seit dessen Ende 2018 ist der Taufkirchner Chef des SV-DJK

Taufkirchen – Wehmütig blickt Michael Schaub durch den Maschendraht rüber zu den Tennisplätzen und dem alten Clubhaus. Dort auf der Terrasse hat er viele Abende im Kreis der Tennisfreunde verbracht, auf dem Platz so manchen Sieg geholt. Seit 2018 erobert sich die Natur das Gelände des ehemaligen TTC Hachinger Tal zurück. Überall sprießt das Unkraut. Vor zwei Jahren musste der Verein zusperrern. „Einer der schönsten Sportplätze im Ort“, sagt Schaub. Zwei Jahre lang hatte der 58-Jährige noch als Vorstand versucht, dessen Zukunft zu retten. Vergeblich. Mit dem neuen Grundstückseigentümer, einem Immobilienunternehmen, gab es keine Einigung, beim Thema Pacht.

1995 war Schaub mit seiner Familie nach Taufkirchen gezogen. Die Tennisplätze waren fußläufig erreichbar. „Ein kleiner Verein mit einer netten Gemeinschaft und einem tollen Gelände“, beschreibt es Schaub. Viele Mitglieder trauern dem heute noch nach. Auch wenn sie eine neue sportliche Heimat gefunden haben: den SV-DJK, auf dessen Plätzen in der Birkenstraße die meisten nun spielen. Auch Michael Schaub zog mit um – und wechselte gleich von einem Ehrenamts-Chefposten auf den anderen. Im Herbst 2018 wurde er neuer erster Vorsitzender des SV-DJK. „Das war eigentlich nicht



Einer der schönsten Sportplätze liegt derzeit brach. Michael Schaub hat hier viele schöne Stunden verbracht. FOTO: DORIS RICHTER

so geplant“, sagt Schaub und lacht. Zumal seine Frau schon seit längerem in der Geschäftsstelle des Vereins arbeitete. „Wir haben lange überlegt, ob wir uns die Vereinszentrale wirklich an den Esstisch holen wollen.“ Doch der ehemalige Vorsitzende Klaus Brandmaier lag im

Clinch mit der Gemeinde und wollte nicht weitermachen. „Wenn schon ein Ehrenamt, dann im Sport“, dachte sich Schaub. Schon mit drei war er im Turnverein, spielte später Prellball, sogar in der Bundesliga. Gleich nach dem Umzug nach Taufkirchen wurde er Mitglied im SV-DJK. Bis heute

spielt er Tennis und Golf. „Ich bin im Sport verwurzelt“, sagt er. Das wünscht er sich auch für möglichst viele Kinder und Jugendliche. „Wir können uns nicht nur beschweren, dass unsere Kinder nicht mehr rückwärts laufen können“, sagt er. Wenn schon in der Schule das Sportangebot

zurückgefahren werde, müsse zumindest der Sportverein was Ordentliches anbieten. Das macht der SV-DJK. Mehr als 3000 Mitglieder hat der Verein. Und es werden ständig mehr. „Wir platzen aus allen Nähten“, sagt Schaub. Räume fehlen in allen Abteilungen. Das Verhältnis zur

Gemeinde hat sich nach dem Ärger um die geplante Sportparkerweiterung wieder entspannt. „Unsere Vorschläge finden Gehör.“ Die Tennisabteilung soll jetzt um drei Plätze erweitert werden, bekommt einen Paddle-Platz und eine Traglufthalle. Als Nächstes möchte Schaub eine Flutlichtanlage fürs Stadion, um die Trainingszeiten im Herbst zu verlängern. Dann eine Halle finden für eine geplante Boxabteilung. Ideen hat er genug. „Zum Glück haben wir eine gut funktionierende Geschäftsstelle, sehr eigenständig arbeitende Abteilungen und ein Präsidium, in dem die Zusammenarbeit klappt.“ Anders würde es kaum funktionieren – Schaub und seine drei Stellvertreter stehen voll im Beruf. „Doch im Moment komme ich mit fünf Stunden pro Woche für mein Ehrenamt gut hin.“ Nur eines bereitet ihm Sorgen: „Es finden sich immer weniger Leute, die sich ehrenamtlich engagieren wollen.“ Für viele Eltern sei der Sportverein zunehmend nur Kinderbetreuung. „Wenn keiner mehr Lust auf Ehrenamt hat, wird das nicht funktionieren.“ Aber dafür wird Michael Schaub bei den Leuten schon noch werben.

DORIS RICHTER

Die Serie Lieblingsorte

erzählt in loser Folge von Menschen und ihrem Lieblingsort im Landkreis.